

Volkstimme

Einzelpreis 130 Mt.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Interate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 3200,00 Mt. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 3000,00 Mt. — Anzeigengebühren: Die 10gespaltene Nonpareilzeile 250,00 Mt., auswärts 310,00 Mt., 12spaltige Zeile 300,00 Mt., auswärts 370,00 Mt. Vereinstalender Zeile 275,00 Mt. Anzeigenabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postcheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 61.

Magdeburg, Mittwoch den 14. März 1923.

34. Jahrgang.

Karl Marx zum Gedächtnis.

Friedrich Engels über Karl Marx.

Am 14. März 1883 ist Karl Marx gestorben. An seinem Grabe zu Highgate sprach Friedrich Engels, der selbst von sich sagte, daß er als zweite Violine den Großmeister des Sozialismus ein Leben lang begleitet hat. Seine Rede ist das Beste, das je über Karl Marx gesagt oder geschrieben wurde. Wir geben sie im nachfolgenden am 40. Jahrestag wieder.

Am 14. März, nachmittags ein Viertel vor drei, hat der größte lebende Denker aufgehört zu denken. Kaum zwei Minuten allein gelassen, fanden wir ihn beim Eintreten in seinem Sessel ruhig entschlummert — aber für immer.

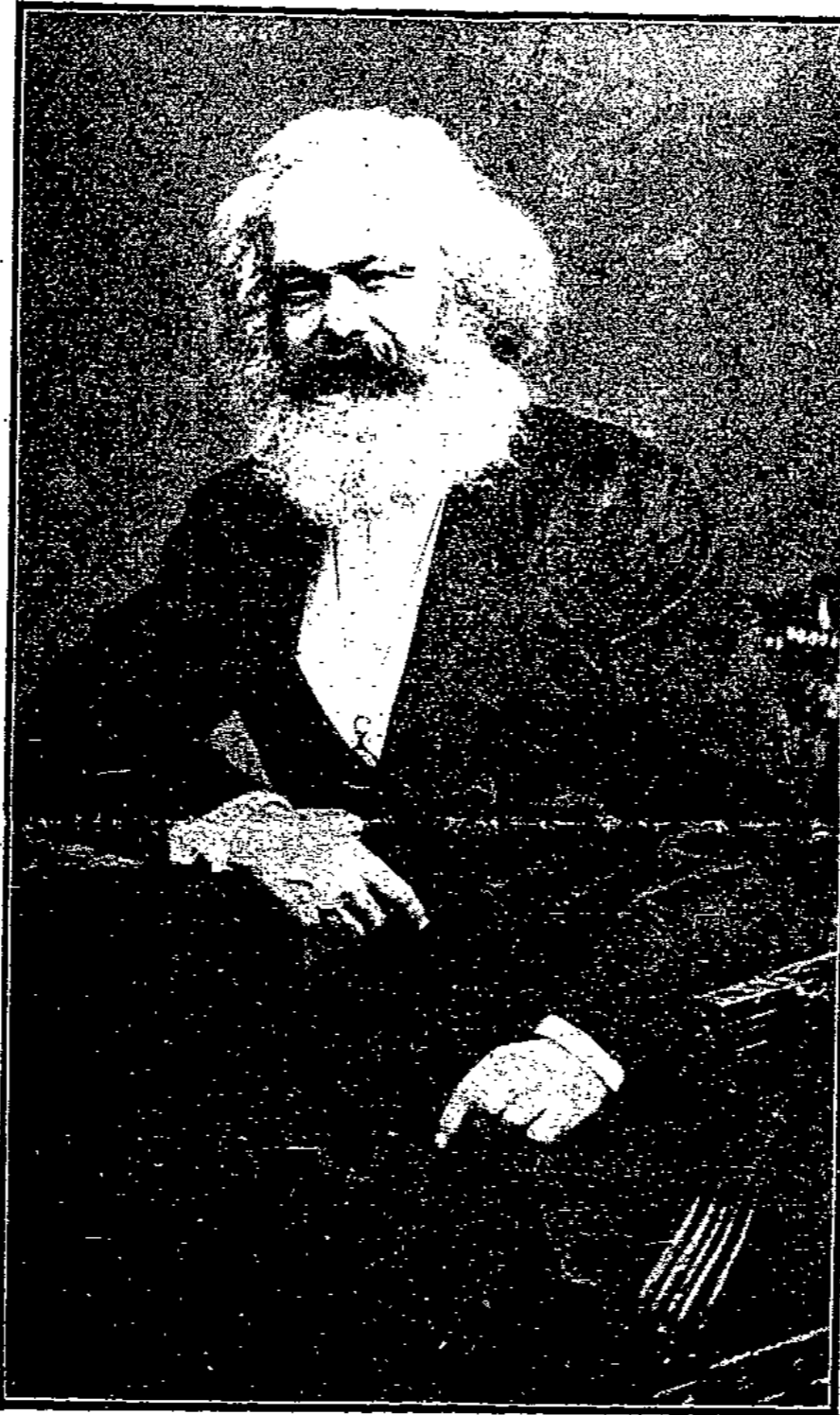
Was das streitbare europäische und amerikanische Proletariat, was die historische Wissenschaft an diesem Manne verloren haben, das ist gar nicht zu ermessen. Bald genug wird sich die Lücke fühlbar machen, die der Tod dieses Gewaltigen gerissen hat.

Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Ueberwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wirtschaft, Kunst, Religion und so weiter treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel, und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnittes die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben und aus der sie daher auch erklärt werden müssen — nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt.

Damit nicht genug. Marx entdeckte auch das spezielle Bewegungsgesetz der heutigen kapitalistischen Produktionsweise und der von ihr erzeugten bürgerlichen Gesellschaft. Mit der Entdeckung des Mehrwerts war hier plötzlich Luft geschaffen, während alle früheren Untersuchungen sowohl der bürgerlichen Ökonomen wie der sozialistischen Kritiker, im Dunkel sich verirrt hatten.

Zwei solche Entdeckungen sollten für ein Leben genügen. Glücklicherweise, dem es vergönnt ist, nur eine solche zu machen. Aber auf jedem Gebiet, das Marx der Untersuchung

unterwarf, und dieser Gebiete waren sehr viele und keine hat er bloß flüchtig berührt — auf jedem, selbst auf dem der Mathematik, hat er selbständige Entdeckungen gemacht.



So war der Mann der Wissenschaft. Aber das war noch lange nicht der halbe Mann. Die Wissenschaft war

für Marx eine geschichtlich bewegende, eine revolutionäre Kraft. So reine Freude er haben konnte an einer neuen Entdeckung in irgendeiner theoretischen Wissenschaft, deren praktische Anwendung noch gar nicht abzusehen, — eine ganz andre Freude empfand er, wenn es sich um eine Entdeckung handelte, die sofort revolutionär eingriff in die Industrie, in die geschichtliche Entwicklung überhaupt. So hat er die Entwicklung der Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität und zuletzt noch die von Marc Deprez genau verfolgt.

Denn Marx war vor allem Revolutionär. Mitzuwirken, in dieser oder jener Weise, am Sturze der kapitalistischen Gesellschaft und der durch sie geschaffenen Staatseinrichtungen, mitzuwirken an der Befreiung des modernen Proletariats, dem er zuerst das Bewußtsein seiner eignen Lage und Bedürfnisse, das Bewußtsein der Bedingungen seiner Emanzipation gegeben hatte — das war sein wirklicher Lebensberuf. Der Kampf war sein Element. Und er hat gekämpft mit einer Leidenschaft, einer Zähigkeit, einem Erfolg wie wenige. Erste „Rheinische Zeitung“ 1842, Pariser „Vorwärts“ 1844, Brüsseler „Deutsche Zeitung“ 1847, „Neue Rheinische Zeitung“ 1848 bis 1849, New Yorker „Tribune“ 1852 bis 1861 — dazu Kampfbroschüren die Menge, Arbeit in Vereinen in Paris, Brüssel und London, bis endlich die große Internationale Arbeiterassoziation als Krönung des Ganzen entstand — wahrlich, das war wieder ein Resultat, worauf sein Urheber stolz sein konnte, hätte er sonst auch nichts geleistet.

Und deswegen war Marx der bestgeachtete und bestverehrte Mann seiner Zeit. Regierungen, absolute wie republikanische, wiegen ihn aus, Bourgeois, konservative wie extrem demokratische, logen ihm um die Wette Verlästerungen nach. Er schob das alles beiseite wie Spinnweben, achtete dessen nicht, antwortete nur, wenn äußerster Zwang da war. Und er ist gestorben, geehrt, geliebt, betrauert von Millionen revolutionärer Mitarbeiter, die von den sibirischen Bergwerken an über ganz Europa und Amerika bis Kalifornien hin wohnen, und ich kann es kühn sagen: er mochte noch manchen Gegner haben, aber kaum noch einen persönlichen Feind.

Sein Name wird durch die Jahrhunderte fortleben und so auch sein Werk! —

Gegen das Wohnungselend.

Der Reichstag beriet in seiner Montagssitzung die Novelle zur Abänderung des Gesetzes über die Wohnungsbauabgabe. Nach den Beschlüssen des Ausschusses soll die Wohnungsbauabgabe vom 1. Januar 1923 an 1500 v. H. des Nutzungswertes vor dem Kriege betragen. Hinzu tritt ein Gemeindefuzschlag in gleicher Höhe, so daß im allgemeinen mit einer Wohnungsbauabgabe von 3000 Prozent zu rechnen ist. Neu sind in dem abgeänderten Gesetzentwurf u. a. die folgenden Bestimmungen: Wer nach Erlaß dieses Gesetzes gewerbliche Räume neu errichtet oder neu schafft, ist verpflichtet, für einen Teil der mehrbeschäftigten Arbeiter neue Wohnräume zu erstellen. Mit der Erfüllung der Verpflichtung wird der Nutzungsberechtigte der gewerblichen Räume von der Abgabe für diese Räume frei.

Mit den Einkünften aus der Wohnungsbauabgabe sollen gefördert werden: 1. Wohnungsneubauten, 2. die Einrichtung von Wohnungen in vorhandenen Gebäuden, 3. B. durch Ein- oder Umbauten, Aufstockungen und Teilung großer Wohnungen. Wohnungsneubauten dürfen mit Hilfe der Abgabe nur gefördert werden, sofern die Kosten der Bauausführung einschließlich der Baustoffe durch eine öffentlich-rechtliche Stelle festgesetzt oder geprüft werden. Die mit Hilfe der Wohnungsbauabgabe hergestellten Neubauten müssen außerdem dauernd im Eigentum öffentlich-rechtlicher oder gemeinnütziger Stellen verbleiben. Sie können jedoch aus besondern Gründen im Privateigentum errichtet werden und verbleiben, wenn durch geeignete Maßnahmen verhindert wird, daß aus der Vermietung oder dem Verkauf ein übermäßiger Gewinn nicht erzielt wird.

In erster Linie sollen mit diesen Mitteln Kleinhäuser mit Gärten in Stadt und Land errichtet werden. Ein angemessener Teil der aufgebracht Mittel

kann auch zur Unterstützung von Unternehmungen verwendet werden, die auf dem Gebiete der Baustoffherzeugung, des Baustoffhandels oder der Bauunternehmungen anerkannt gemeinnützig tätig sind. Die Befreiungsvorschriften von der Wohnungsbauabgabe sind im wesentlichen dieselben wie bisher. Von der Abgabe werden auf Antrag befreit: Rentenempfänger, Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und sonstige Militärentner, notleidende Kleinrentner, Wartgeldempfänger, Pensionäre, Witwen oder Waisen, und neu hinzugekommen sind Personen über 60 Jahre, soweit die Einkommen der genannten Schichten eine bestimmte Grenze nicht überschreiten.

Der Reichsarbeitsminister begründete den Gesetzentwurf in einer kurzen Rede, in der den Übergang zur freien Wirtschaft als unmöglich bezeichnete. Er rechnete aus, daß diese Wohnungsbauabgabe zwar eine starke Belastung sei, jedoch werde auch unter Berücksichtigung des Gemeindefuzschlags und der Zuschläge aus dem Reichsmietengesetz die gesamte Miete in dem Falle, wo sie im Frieden etwa 400 Mark im Jahre betragen habe, nun etwa 60 000 Mark im Jahr ausmachen. Das sei bei dem am schlechtest entlohnten Teile der Staatsarbeiterschaft etwa 3 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes, während in Friedenszeiten der Arbeiter etwa 20 Prozent seines Lohnes für die Miete opfern mußte.

Genosse Silberichmidt wandte sich entschieden gegen den Hebergang zur freien Wohnungswirtschaft. In diesem Falle würden die Wohnungsmieten in kurzer Zeit um das 2000- bis 3000fache der Friedensmiete steigen, entsprechend der Baustoffteuerung. Silberichmidt erkannte an, daß infolge der sozialdemokratischen Forderungen im Wohnungsausgleich einiges zur Verbilligung der Baustoffe erreicht worden sei, jedoch sei dies ungenügend. Zu fordern sei noch ein Kartellgesetz, die Verpflichtung für die Unter-

nehmer, Wohnungen zu schaffen, wenn sie ihre Arbeitskräfte vermehren, und die Holzherstellung für Bauzwecke auf Grund eines Reichsgesetzes. Die Behauptung, daß die Steigerung der Löhne im wesentlichen an der Teuerung des Bauens schuld sei, sei ganz irrig. Bis zum Februar 1923 seien die Löhne der Bauarbeiter um das 1300fache, die Baustoffe aber um das 3800fache gestiegen. Silberichmidt wandte sich in den schärfsten Worten gegen diese Auswucherung durch Baustoffindustrie und Baustoffhandel und verlangte entschieden von der Reichsregierung Erklärungen, was sie dagegen zu tun gedenke. Die Preise der Baustoffe seien dauernd zu überprüfen, und für diesen Zweck müsse ein ständiger Preisprüfer im Reichswirtschaftsministerium angestellt werden.

Der Zentrumsredner Korthaus erklärte, seine Partei könne dem Gesetz nur zustimmen, wenn auch Sicherungen getroffen würden, daß die alten Wohnungen erhalten werden können. Im übrigen ließ er seine Schnur nach der freien Wohnungswirtschaft, die zwar auch er jetzt für unmöglich hält, doch für die nahe Zukunft durchblicken.

Der Redner der Deutschen Volkspartei, Dr. Marek, sprach sich ebenso wie der demokratische Redner Vahr für die Ausschlußbeschlüsse aus. Unredliche, demagogische Agitation trieben auch bei diesem Gesetz die Deutschen Nationalen. Sie wollen nur eine Wohnungsbauabgabe von 750 Prozent bewilligen. Natürlich wissen auch die Deutschen Nationalen, daß bei der jetzigen Teuerung mit diesen 750 Prozent so gut wie nichts gegen die Wohnungsnot getan werden kann, aber sie kommen doch dadurch in die Lage, sich in idealer Konkurrenz mit den Kommunisten als die Partei aufzuspielen, die dem Volk am wenigsten Opfer auferlegt. Mit solchen Mitteln können sie dann unangefochtene und politisch ungehüllte Leute darüber hinwegtäuschen, daß sie auf der andern Seite d-u-r-

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. März 1923.

Die hohen Löhne sind schuld.

Auf der ganzen Linie ist der Kampf um die Stabilisierung des Lohnes auf niedriger Stufe entbrannt. Zuerst hieß es Stabilisierung der Mark und Preisabbau, jetzt stellt sich jeder Tag mit größerer Deutlichkeit heraus, daß man die Löhne abbauen will.

Ganz unzweifelhaft haben Lohnsteigerungen preis-treibend gewirkt. Sie zogen eine Vermäherung der Mark nach sich, und wir bewegen uns in dem ewigen Kreislauf, daß die Löhne steigen, weil die Kosten der Lebenshaltung teurer wurden, die Preise aber fester, wenigstens ihr Steigen damit begründet wurde, wenn die Löhne anogen.

Nicht die wilde Devisenspekulation hat die Preissteigerungen verschuldet. Die Steuermogelei der Besitzenden ist auch ein ungeschuldiges Verbrechen. Und wenn Unternehmer über 1000 Prozent Aufschlag berechnen, dann hat das auch weiter keinen Einfluß.

Die Arbeiter und Angestellten, alle Lohn- und Gehalts-empfangler erleben aber an diesem Beispiel, wie trefflich ihre Interessen gewahrt werden durch die bürgerliche Presse. In den bürgerlichen Zeitungen aller Richtungen wird der Gedanke der Lohnstabilisierung verfolgt.

Wir müssen verhandeln.

Im Auftrag der Deutschen Friedensgesellschaft und des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten sprach am Sonntag im Saale des „Artushof“ der Führer der deutschen Friedensbewegung, der Demokrat Professor Dr. Quincke, über das Ruhrproblem und die Verständigung der Völker.

Der wirtschaftlich mächtigste Teil Deutschlands hat die Erfüllungspolitik systematisch geschmiedet. Scandalös ist es, wie die Besitzenden steuerlich geschont werden. Das hat im Ausland einen miserablen Eindruck gemacht.

Eine ebenso große Gefahr aber liegt darin, daß man dem Volke mit großem Pathos und Mangel an Verantwortungsbewußtsein vorredet: Wir verhandeln nicht, solange Frankreich nicht das Ruhrgebiet geräumt hat.

Die Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Magdeburg, hat im Laufe des letzten Monats ihrer Mitgliederzahl eine starke Vergrößerung zu verzeichnen. Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Magdeburg 59, 1 Treppe, und ist unter Nr. 578 telefonisch zu erreichen.

Die Arbeiterjugend beteiligt sich an der Märzfeier im „Höfjäger“.

Generalversammlung des Konsumvereins. Als ein gutes Zeichen für die Kraft des genossenschaftlichen Gedankens muß es angesehen werden, daß am Montagabend die Mitglieder des Konsumvereins den großen Saal des „Hohenzollern-Parks“ bis auf den letzten Platz und lange vor der Eröffnung der ordentlichen Generalversammlung besetzt hatten.

§ 10. Der Geschäftsanteil jedes Genossen wird auf 30 000 Mark festgesetzt. Dieser kann sogleich beim Eintritt voll eingezahlt oder durch Nachzahlungen ergänzt werden.

§ 11. Der Geschäftsanteil jedes Genossen wird auf 30 000 Mark festgesetzt. Dieser kann sogleich beim Eintritt voll eingezahlt oder durch Nachzahlungen ergänzt werden.

Die Märzfeier am Mittwoch im „Höfjäger“ muß pünktlich um 7 Uhr beginnen, weil das Programm außerordentlich reichhaltig ist.

Die Preisbildung für Tabakwaren. Vom Verein der Zigarettenhändler geht uns folgendes Schreiben zu: Die Tabakbranche hat bisher eine Preispolitik betrieben, die der Kaufkraft des Publikums gerecht werden wollte.

Wänderrut der Verdünnung für Erwerbslose. Es erhalten in Zukunft Kurzarbeiter, sofern sie 50 vom Hundert des Wochenarbeitsverdienstes das Grundeinkommen (früher das Eindecker) des Wochenarbeitsverdienstes bei gänzlicher Erwerbslosigkeit nicht erreichen unter den bisherigen Voraussetzungen eine Kurzarbeiterunterstützung in Höhe des fehlenden Betrags.

Warnung für auswärtige Erwerbslose. Die in Magdeburg ständig fehlende Erwerbslosen und hier herrschende außerordentlich große Wohnungsnot rüdt Veranlassung vor einem raschen Auszug nach Magdeburg.

Fischerrei-Erlaubnisse. Interessenten der Fischerrei werden auf das Näherst in der heutigen Nummer der „Volksstimme“ betreffend die Fischerrei-Erlaubnisse hin verwiesen.

Die Dollar-Zahlanweisungen des Deutschen Reiches liegen vom 12. bis 24. März zur Zeichnung auf. Im Interenten der heutigen Nummer werden die für uns Leser in Frage kommenden Zeichnungsstellen bekanntgegeben.

Ringkämpfe im Zirkus Straßburger. Der Ringkampf im Zirkus Straßburger nähert sich seinem Ende. Am Montagabend mußten sich der Eckerreicher Kaudolfs und der Hesse Paradoxanow.

Auch eine Ehe tragödie. Der Arbeiter August G. von hier hatte vor vielen Jahren zum zweitenmal geheiratet. Aus seiner ersten Ehe waren bereits sechs Kinder am Leben.

fühlte, befolgte, indem sie im Oktober 1920 und im März 1921 unerlaubte Eingriffe an sich selbst vornahm. Im zweiten Falle hatte ihr Ehemann ihr dabei geholfen. Der Strafbarkeit ihres Tuns wollen sich beide nicht bewußt gewesen sein.

Gewissenlose Diebe. Nachdem fast die ganze Nordfront der elektrischen Klingelzüge heraus worden ist, haben sich die Mitglieder der edlen Zunft der Langfinger nach andern Objekten umgesehen. Die Diebstahl scheint dabei im wesentlichen auf die vor den Häusern befindlichen eisernen Kellertüren gefallen zu sein.

Eine Wange beschlagnahmt. Eine Spezialwache aus Meiningen (bez. S. u. N. 216) mit zylinderförmiger Wange und schiffchenförmigen Gewichten, bestand sich in verdächtigen Besitz und wurde deshalb in Verwahrung genommen.

Als unreiner Schlafgenosse erwies sich ein gewisser Rud. Cohn, der seit 14 Jahren in der Sandstrasse mit einem Kaufmann zusammen wohnte. Während dessen Abwesenheit in der Nacht vom 7. d. M. nahm er ihm alle vorhandenen Kleider und Bekleidung an Zimmerwäschereien.

Verbrechensdiele. Sieben Verbrecher von erheblichem Werte in Breiten von 2,25, 2,9, 5,3, 6,5, 6,8, 7,5 und 8 Zentimeter sind in der Zeit vom 10. bis 12. d. M. aus einer Werkstatt in der Ertterner Straße gestohlen worden.

Feuer wurden gestohlen in einem Café am Breiten Wege ein größerer Kasten Holzerzeugnisse; aus einer Garage in der Lützenburger Straße drei Autos Scheinwerfer und Lichtmaschinen mit Trommeln; aus Wägen und Ställen am Jägerhof und am Zehnhof mehrere Kühe und Rindchen; von einem Hofe am Knochenbäncker ein ungeführter Handleitwagen.

Butterdieb. Ein Anackerler einer benachbarten Molkerei wurde von Polizeibeamten hier mit 96 Pfund Butter betrogen. Die er im Markt war zu einem höheren als dem hier üblichen Preis nach dem Wollen zu schaffen.

Kinderstrolch. Die Leiche eines neugeborenen, unbekanntes Kindes weiblichen Geschlechts wurde am 12. d. M. auf einem Ackerfeld in der Nähe des Stadtteils Hopfengarten gefunden; nach den Feststellungen hat sie schon einige Tage an der Fundstelle gelegen.

Verlebensfall. Der Arbeiter Wilhelm K. wohnhaft Kamestrasse 6a, wurde an seiner Arbeitstätte in einer Fabrik an der Königebörner Straße von einem unfallenden schweren Reffelboden an der Brust und an Oberarmen getroffen.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Rasther und Bezirksleiter! Arbeiter-Jugend für März und Karten zur Frühjahrsfeier sowie Werbematerial abholen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Städtisches Theater. Stadt-Theater. Mittwoch (2. Anrechtabend): Jahnke auf Touris.

Abend im „Hohenzollernpark“. Am Montag den 19. März 7 Uhr abends beginnend, wird erteilt 2000 Mark. Neben dem Kassaninon Schalkowski, Dvorak, Beethoven, Chopin und andre tanzen.

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme. Der Bezug kann durch Benutzung von Bestellkarten der Volksstimme erleichtert werden. Schlüsselzahl des Vertriebsvereins der deutschen Buchhändler 3. St. 2000.

Zur Abholung liegen bereit: Viktor von Scheffel: Eitelhard. Eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert. In Gänzelein gebunden. Grundpreis 2,00 M.

Veranstaltung: Vereinte sozialdemokratische Partei: Karl-Marx-Feier Mittwoch, 14. März, „Höfjäger“.

Abend im „Hohenzollernpark“. Am Montag den 19. März 7 Uhr abends beginnend, wird erteilt 2000 Mark. Neben dem Kassaninon Schalkowski, Dvorak, Beethoven, Chopin und andre tanzen.

Drei Frauen als Giftmischerinnen.

Einer der auffallendsten Prozesse, der einen Einblick in die tiefste menschliche Verwirrung geben dürfte, hat am Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichts 8 in Berlin seinen Anfang genommen. Unter der Anklage des Mordes und des verführerischen Handelns haben sich die Witwe Ella Klein und die Arbeiterfrau Margarete Nebbe sowie die Mutter der letzteren, Frau Marie Kiener, wegen Verhülfe und Beigefügung vor den Geschwornen zu verantworten.

Den beiden Hauptangeklagten wird nichts weniger zur Last gelegt, als daß sie mit vorgerichtetem Plan ihre Ehemänner aus der Welt schaffen wollten, was ihnen auch bei dem Ehemann Klein gelungen ist. Die beiden Frauen hatten sich durch ihre Mütter kennen gelernt und es hatte sich zwischen ihnen und der Mutter der Angeklagten Nebbe bald ein so intimes Freundschaftsverhältnis entwickelt, daß sie tiefsten Maß gegen ihre Männer faßten und auf den ungeschwehlichen Gedanken kamen, sich ihrer gewalttätig zu entledigen. Ueber 500 Briefe, die bei den Angeklagten vorgefunden wurden, gaben Aufschluß, wie die Angeklagten langsam ihren Männern Arsenik und Arsenik beibrachten.

Der Tischler Klein in Lichterfeld bei Friedrichsfelde hatte seine Frau aus Liebe geheiratet. Die Ehe gestaltete sich aber bald sehr unglücklich, nachdem die Frau mit der Margarete Nebbe und deren Mutter bekannt wurde. Schließlich, nach langen Ueberlegungen und Vorbereitungen, erhielt die Angeklagte Klein bei einem Drogerien Weber zehn bis fünfzehn Gramm Arsenik. Davon gab sie ihrem Mann nach und nach kleine Dosen ein. Einmal Tages berückelte sie ihrer Freundin, daß „bide Luft“ sei und sie alles ins Koffert geworfen hätte. Schließlich erhielt sie von dem Drogerien doch noch ein neues Quantum Gift, und sie berichtet nun, wie ihr Mann sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte und langsam hinsiechte.

Am 1. April 1922 wurde Klein, der 30 Jahre alt war, im Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am selben Tage starb. Es wurde zweifellos Arsenikvergiftung festgestellt. Frohlockend berichtete die Klein ihrer Freundin, daß das Ziel erreicht sei. Der Nebbe mißlang bei ihrem Manne der gleiche Plan. Zu der Verhandlung, für die vier Tage festgesetzt sind, sind zahlreiche Zeugen geladen. Als Sachverständige sind mit Rücksicht auf das eigenartige Geschehen der drei Frauen geladen: Sanitätsrat Dr. Magnus Sirchfeld und Sanitätsrat Dr. Juliusburger.

Die Hauptangeklagte Ella Klein ist 32 Jahre alt, die zwei Angeklagte Margarete Nebbe ist bedeutend jünger. Ihre Mutter, Marie Kiener, ist eine Frau von 50 Jahren. Es begann dann die Vernehmung der Angeklagten Ella Klein. Sie gab auf Befragen zu, ihrem Mann Arsenik gegeben zu haben. Dann fuhr sie fort: Ich lebte mit meinem Mann erst sehr gut zusammen, aber meine Schwiegermutter konnte ich nicht leiden. Da der Sohn die Mutter schlecht behandelte, übertrug sich das auch auf mich, und er war schließlich genau so roh. Vorf.: Die alte Frau Klein sagt, daß Sie einmal auch bei ihr einen Giftmordversuch gemacht hätten. Angekl.: Ich nehme an, daß das ein Nachspiel von ihr ist. Wir konnten es schließlich bei der Schwiegermutter nicht mehr aushalten und zogen nach der Wagnerstraße. Mein Mann kam oft erst spät nach Hause. Dann war er häufig betrunken. Er schlug mich und machte mir dann die widerlichsten Zumutungen.

Deshalb habe ich auch im Januar meine Ehecheidung beantragt. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wird darauf die Öffentlichkeit für die weitere Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Es wird jedoch den Vertretern der Presse und einigen Herren, die aus menschlichen Interesse der Verhandlung beiwohnen, so auch dem Vertreter der Berliner Rechtsammer, Dr. Mamlod, die Anwesenheit gestattet. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit schilderte dann die Klein die Zumutungen, die ihr Ehemann ihr gestellt hätte. Ihr Ekel und Mangel sei so groß gewesen, daß sie nichts essen konnte und sie habe keinen Ausweg mehr gesucht. Schließlich sah ich weg, aber mein Vater erklärte mir, „Du gehörst zu deinem Mann“. Da ich gewohnt war, flüchtig zu sein, folgte ich. Mich ist ihn noch ein zweites Mal verlassen hatte, hat mein Mann mich

mit Dorsch und Gummifüßel so in Furcht und Schrecken versetzt, daß ich wieder zu ihm zurückkehrte. Er kam aber immer wieder mit seinen ekelhaften Anträgen. Vorf.: Wie sind Sie denn nun mit der Frau Nebbe bekannt geworden? — Angekl.: Unsere Männer kannten sich, und so kamen wir Frauen zusammen. Aus der Freundschaft entwickelte sich allmählich — die Angeklagte stockt einige Sekunden — ein Liebesverhältnis. Wir besuchten uns fast täglich und schrieben uns auch täglich Briefe. Wenn ich heute die Briefe, wie sie in der Anlagendruck liegen, lese, dann ist mir unverständlich, wie ich so etwas schreiben konnte. Ich war nun so in Verzweiflung, daß ich auf den Gedanken kam, meinen Mann beiseite zu schaffen und mir Gift zu besorgen. Ich bekam bei einem Drogerien Arsenik. Dieses Pulver habe ich meinem Mann öfters in das Essen geschüttet. Ich hatte, wenn er mich

immer schlug, den Gedanken bei Tag und Nacht: Frei, frei, nur frei!

Nach der letzten Giftgabe erkrankte Klein so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Noch am selben Abend starb der Mann. Die Angeklagte behauptete, ihr Mann habe sie immer mit einem Dolche bedroht. In der Krankenzeit habe er häufig die

Lebensmittel mit Petroleum begossen. Er habe sie mitunter bis zur Bewußtlosigkeit unter den Fußsohlen gekipelt. Als sie sich ein Kind wünschte, habe er erklärt, das gebe es nicht, das Kind würde sofort auf Eis gelegt. Vorf.: Von wem ist nun die Anregung zu dem Liebesverhältnis ausgegangen? — Angekl.: Von Frau Nebbe.

Die Angeklagte Nebbe gab das auch zu. — Vorf.: Frau Nebbe, Ihnen wird vorgelesen, daß Sie in gleicher Weise verurteilt haben sollen, Ihrem Ehemann Gift beizubringen. Sie haben sich von einer Kartenlegerin, Frau Geist, Gift besorgen wollen, aber das Pulver, das Sie von Frau Geist erhielten, war gar kein Gift. Die Angeklagte Nebbe gibt, ehe sie sich auf die Schuldfrage äußert, in sehr weisheitsvoller Weise ein Bild ihres Ehelebens und stellt ihren Mann in dem schmerzlichen Licht hin. Sie habe die Ehe mit ihm nicht mehr aushalten können. Ihr Mann sei sehr radikal gewesen und habe ihre Vaterlandsliebe und ihr Gottvertrauen immer verpöbelte. Er habe sie auch mit dem Dolch bedroht. Die Ehe sei in der letzten Zeit immer untrügerlicher geworden.

In weiteren Verlauf der Vernehmung der Frau Nebbe hielt der Vorsitzende der Angeklagten vor, daß auch sie über all das, was sie jetzt über die in Einzelheiten geschilderte, angeblich zur Vermittlung der Ehe führende Art des Verkehrs gesagt habe, bisher keine Andeutungen gemacht habe. Vorf.: Sie haben sich nun von der Kartenlegerin Frau Geist ein Medikament geben lassen. Angekl.: Das war nur zum Einreiben für Mama und meinen Mann. Frau Nebbe erzählt dann weiter über starke Mißhandlungen seitens ihres Mannes geklagt habe. Frau Klein, so berichtete die Angeklagte Nebbe, sagte dabei:

„Ich werd mir Gift besorgen, damit mein Mann aufs Krankenhaus kommt.“ Ich warnte Esi dringend davor und sagte, mach das nicht, denn du machst dich unglücklich. Ihre Keuschung habe ich jedoch nicht ernst genommen.

Damit war vorläufig die Vernehmung der Frau Nebbe beendet, und der Vorsitzende wendete sich nun der dritten Angeklagten, Frau Marie Kiener, der Mutter der Frau Nebbe, zu, die in dem Strafwechsel viel genannt wurde. Vorf.: Frau Kiener, Sie sollen genügt haben, daß Frau Klein sich Gift besorgte und auch daß Ihre Tochter von der Kartenlegerin ein Mittel erhielt, um ihren eigenen Mann zu vergiften. — Frau Kiener unter Tränen: Ich habe nichts davon gewußt. Frau Klein hat mir nichts gesagt. Auch von dem Liebesverhältnis war mir nichts bekannt. Vorf.: In den Briefen heißt es doch aber, Mama läßt Dir dies oder das bestellen. Frau Kiener: Mir ist nichts bewußt von allem. Wenn ich Kenntnis davon gehabt hätte, dann hätte ich als alte Frau dafür gesorgt, daß dies Unheil verhütet wurde. Auch diese Angeklagte schildert die beiden Ehen als sehr unglücklich.

Es wird sodann in die Vernehmung der Zeugen eingetreten, die zunächst nichts Wesentliches beibringen. Bei der Vernehmung der alten Mutter des verstorbenen Klein, der Schwiegermutter der Angeklagten, kam es dann zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Frauen. Die alte Frau Klein stellte ihrem Sohne das beste Zeugnis aus und bezeugte im Gegenzug zu ihrer Schwiegermutter, daß ihr Sohn seine Frau geliebt und gut behandelt habe. — Die Kartenlegerin Frau Geist, ein 75-jähriges verheiratetes Mütterchen, konnte, zur Sache nichts beibringen. Sie erkannte die Angeklagte nicht wieder und konnte sich nicht darauf bestimmen, daß diese bei ihr gewesen und sie ihr ein Medikament gegeben haben sollte. — Der nächste Zeuge, Drogerien Weber, bezeugte, daß die Angeklagte Klein zu ihm gekommen sei und

etwas zur Vertilgung von Motten verlangt habe. Er habe ihr Mottenkücher verkauft. Nach einiger Zeit sei sie wiedergekommen und habe gesagt, daß das nichts geholfen habe und verlangte etwas stärker Wirkendes. Er habe ihr darauf ein Arsenikpulver gegeben, habe ihr aber nicht gesagt, daß das Arsenik sei. — Der Ehemann Nebbe wurde dann eingehend über sein Eheleben befragt und mußte schließlich, nachdem er es anfangs bestritten hatte, die Behauptung der Angeklagten bestätigen, daß er ihr eine Reihe von anstößigen Zumutungen gestellt habe.

Es folgten dann mehrere Zeugen, die über das Zusammenleben des Kleinischen Ehepaars verurteilten wurden. Verschiedene Zeugen bezeugten, daß Klein sehr gewalttätig war und seine Frau häufig mißhandelt habe. Ein Zeuge gibt an, daß Frau Klein infolge der Mißhandlungen in der letzten Zeit ganz verzweifelt gewesen sei und einen verirrten Eindrück gemacht habe. Nach dem Tod ihres Mannes habe sie gesagt: „Jetzt liegt er unter der Erde und kann mir nichts mehr tun“.

Kleine Chronik.

Das Geheimnis von Wiefenhaus. Vor dem Schwurgericht in Wida beginnt ein interessanter Mordprozess. Es handelt sich um die Klärung einer rätselhaften Tragödie, die sich im März vorigen Jahres an einem der idyllischsten Punkte des Erzgebirges, im Walde bei Karlsfeld, abspielte hat. Dort fand man nach der Schneeschmelze den Leichnam einer jungen Frau, die als die Direktrice Margarete Müller aus Köln festgestellt wurde. Alle Umstände liegen sofort darauf schließen, daß die Missetat eine natürliche Todesgefahr gewesen sei und auf Veranlassung der zuständigen Gerichte wurde etwas später der frühere Husarenleutnant Lorenz Köhn verhaftet unter dem Verdacht, die Direktrice, mit der er im „Wiefenhaus“ bei Karlsfeld zusammen gewohnt hatte, ermordet zu haben. Auf der Leiche lag der Revolver Köhns. Der Angeklagte Köhn leugnet jede Schuld. Er behauptet, daß im Walde zwischen ihm und dem Geliebten eine endgültige Trennung stattgefunden habe, um was das Mädchen Sand an sich selbst gelegt haben müsse. Die Verteidiger wollen für den Angeklagten einen weitgehenden Milderungsantrag stellen, um die in der Hauptfrage auf Indizien aufgebaute Anklage zu erschüttern.

Explosion in einer Chemikalienhandlung. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich am Sonnabend in der Farben- und Chemikalienhandlung von Vorhammer in der Gängestraße in Stuttgart. Bei den Reinigungsarbeiten in einem unterirdischen Petroleumtank zerbrach eine Lampe. Dadurch entstand eine Explosion, bei der zwei Arbeiter ums Leben kamen und fünf weitere mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Von den Schwerverwundeten ist im Laufe des Sonntags einer seinen Verletzungen erlegen.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 12. März.)

Produkte	50 Kilogramm Markt	Produkte	50 Kilogramm Markt
Weizen, märkischer	40600—41000	Rogettele*)	21000—22000
Weizen, schlesischer	—	Raps*)	85000
Weizen, pommerischer	—	Leinöl*)	85000
Roggen, märkischer	37500—38500	Wittoria-Erbföen	65000—72000
Roggen, schlesischer	—	Kleine Sojabohnen	50000—55000
Roggen, pommerischer	—	Rattenerbsen	—
Roggen, ostpreussischer	—	Belufischen	70000—80000
Roggen, westpreussischer	—	Werbobohnen	—
Gerste, märkische	32000—33000	Wicken	55000—75000
Gerste, schlesische	—	Erbsen, blaue	50000—60000
Gerste, pommerische	30000—32000	Erbsen, gelbe	70000—90000
Hafer, märkischer	—	Serabella	75000—100000
Hafer, schlesischer	—	Kaputtsen	29.00—30000
Hafer, pommerischer	—	Leinföen	—
Hafer, westpreussischer	—	Trödenföen	13000—14000
Hafer, ostpreussischer	—	Kartoffelföen	20000—21000
Malz (ab Berlin)	44000	Volkm. Zuckerschöen	21000—22000
Malz (ab Hamburg)	46000—47000	Sorrelföen	—
Malz (ab Danzig)	120000—130000	—	—
Malz (ab Königsberg)	110000—120000	—	—
Malz (ab Weiden)	—	—	—
Malz (ab Regensburg)	—	—	—
Malz (ab Nürnberg)	—	—	—
Malz (ab Bamberg)	—	—	—
Malz (ab Würzburg)	—	—	—
Malz (ab Schweinfurt)	—	—	—
Malz (ab Coblenz)	—	—	—
Malz (ab Trier)	—	—	—
Malz (ab Metz)	—	—	—
Malz (ab Straßburg)	—	—	—
Malz (ab Saarbrücken)	—	—	—
Malz (ab Ludwigshafen)	—	—	—
Malz (ab Mannheim)	—	—	—
Malz (ab Karlsruhe)	—	—	—
Malz (ab Baden)	—	—	—
Malz (ab Frankfurt)	—	—	—
Malz (ab Kassel)	—	—	—
Malz (ab Fulda)	—	—	—
Malz (ab Erfurt)	—	—	—
Malz (ab Jena)	—	—	—
Malz (ab Weimar)	—	—	—
Malz (ab Gera)	—	—	—
Malz (ab Chemnitz)	—	—	—
Malz (ab Zwickau)	—	—	—
Malz (ab Plauen)	—	—	—
Malz (ab Barmen)	—	—	—
Malz (ab Essen)	—	—	—
Malz (ab Dortmund)	—	—	—
Malz (ab Düsseldorf)	—	—	—
Malz (ab Köln)	—	—	—
Malz (ab Aachen)	—	—	—
Malz (ab Trier)	—	—	—
Malz (ab Metz)	—	—	—
Malz (ab Straßburg)	—	—	—
Malz (ab Saarbrücken)	—	—	—
Malz (ab Ludwigshafen)	—	—	—
Malz (ab Mannheim)	—	—	—
Malz (ab Karlsruhe)	—	—	—
Malz (ab Baden)	—	—	—
Malz (ab Frankfurt)	—	—	—
Malz (ab Kassel)	—	—	—
Malz (ab Fulda)	—	—	—
Malz (ab Erfurt)	—	—	—
Malz (ab Jena)	—	—	—
Malz (ab Weimar)	—	—	—
Malz (ab Gera)	—	—	—
Malz (ab Chemnitz)	—	—	—
Malz (ab Zwickau)	—	—	—
Malz (ab Plauen)	—	—	—
Malz (ab Barmen)	—	—	—
Malz (ab Essen)	—	—	—
Malz (ab Dortmund)	—	—	—
Malz (ab Düsseldorf)	—	—	—
Malz (ab Köln)	—	—	—
Malz (ab Aachen)	—	—	—
Malz (ab Trier)	—	—	—
Malz (ab Metz)	—	—	—
Malz (ab Straßburg)	—	—	—
Malz (ab Saarbrücken)	—	—	—
Malz (ab Ludwigshafen)	—	—	—
Malz (ab Mannheim)	—	—	—
Malz (ab Karlsruhe)	—	—	—
Malz (ab Baden)	—	—	—
Malz (ab Frankfurt)	—	—	—
Malz (ab Kassel)	—	—	—
Malz (ab Fulda)	—	—	—
Malz (ab Erfurt)	—	—	—
Malz (ab Jena)	—	—	—
Malz (ab Weimar)	—	—	—
Malz (ab Gera)	—	—	—
Malz (ab Chemnitz)	—	—	—
Malz (ab Zwickau)	—	—	—
Malz (ab Plauen)	—	—	—
Malz (ab Barmen)	—	—	—
Malz (ab Essen)	—	—	—
Malz (ab Dortmund)	—	—	—
Malz (ab Düsseldorf)	—	—	—
Malz (ab Köln)	—	—	—
Malz (ab Aachen)	—	—	—
Malz (ab Trier)	—	—	—
Malz (ab Metz)	—	—	—
Malz (ab Straßburg)	—	—	—
Malz (ab Saarbrücken)	—	—	—
Malz (ab Ludwigshafen)	—	—	—
Malz (ab Mannheim)	—	—	—
Malz (ab Karlsruhe)	—	—	—
Malz (ab Baden)	—	—	—
Malz (ab Frankfurt)	—	—	—
Malz (ab Kassel)	—	—	—
Malz (ab Fulda)	—	—	—
Malz (ab Erfurt)	—	—	—
Malz (ab Jena)	—	—	—
Malz (ab Weimar)	—	—	—
Malz (ab Gera)	—	—	—
Malz (ab Chemnitz)	—	—	—
Malz (ab Zwickau)	—	—	—
Malz (ab Plauen)	—	—	—
Malz (ab Barmen)	—	—	—
Malz (ab Essen)	—	—	—
Malz (ab Dortmund)	—	—	—
Malz (ab Düsseldorf)	—	—	—
Malz (ab Köln)	—	—	—
Malz (ab Aachen)	—	—	—
Malz (ab Trier)	—	—	—
Malz (ab Metz)	—	—	—
Malz (ab Straßburg)	—	—	—
Malz (ab Saarbrücken)	—	—	—
Malz (ab Ludwigshafen)	—	—	—
Malz (ab Mannheim)	—	—	—
Malz (ab Karlsruhe)	—	—	—
Malz (ab Baden)	—	—	—
Malz (ab Frankfurt)	—	—	—
Malz (ab Kassel)	—	—	—
Malz (ab Fulda)	—	—	—
Malz (ab Erfurt)	—	—	—
Malz (ab Jena)	—	—	—
Malz (ab Weimar)	—	—	—
Malz (ab Gera)	—	—	—
Malz (ab Chemnitz)	—	—	—
Malz (ab Zwickau)	—	—	—
Malz (ab Plauen)	—	—	—
Malz (ab Barmen)	—	—	—
Malz (ab Essen)	—	—	—
Malz (ab Dortmund)	—	—	—
Malz (ab Düsseldorf)	—	—	—
Malz (ab Köln)	—	—	—
Malz (ab Aachen)	—	—	—
Malz (ab Trier)	—	—	—
Malz (ab Metz)	—	—	—
Malz (ab Straßburg)	—	—	—
Malz (ab Saarbrücken)	—	—	—
Malz (ab Ludwigshafen)	—	—	—
Malz (ab Mannheim)	—	—	—
Malz (ab Karlsruhe)	—	—	—
Malz (ab Baden)	—	—	—
Malz (ab Frankfurt)	—	—	—
Malz (ab Kassel)	—	—	—
Malz (ab Fulda)	—	—	—
Malz (ab Erfurt)	—	—	—
Malz (ab Jena)	—	—	—
Malz (ab Weimar)	—	—	—
Malz (ab Gera)	—	—	—
Malz (ab Chemnitz)	—	—	—
Malz (ab Zwickau)	—	—	—
Malz (ab Plauen)	—	—	—
Malz (ab Barmen)	—	—	—
Malz (ab Essen)	—	—	—
Malz (ab Dortmund)	—	—	—
Malz (ab Düsseldorf)	—	—	—
Malz (ab Köln)	—	—	—
Malz (ab Aachen)	—	—	—
Malz (ab Trier)	—	—	—
Malz (ab Metz)	—	—	—
Malz (ab Straßburg)	—	—	—
Malz (ab Saarbrücken)	—	—	—
Malz (ab Ludwigshafen)	—	—	—
Malz (ab Mannheim)	—	—	—
Malz (ab Karlsruhe)	—	—	—
Malz (ab Baden)	—	—	—
Malz (ab Frankfurt)	—	—	—
Malz (ab Kassel)	—	—	—
Malz (ab Fulda)	—	—	—
Malz (ab Erfurt)	—	—	—
Malz (ab Jena)	—	—	—
Malz (ab Weimar)	—	—	—
Malz (ab Gera)	—	—	—
Malz (ab Chemnitz)	—	—	—
Malz (ab Zwickau)	—	—	—
Malz (ab Plauen)	—	—	—
Malz (ab Barmen)	—	—	—
Malz (ab Essen)	—	—	—
Malz (ab Dortmund)	—	—	—
Malz (ab Düsseldorf)	—	—	—
Malz (ab Köln)	—	—	—
Malz (ab Aachen)	—	—	—
Malz (ab Trier)	—	—	—
Malz (ab Metz)	—	—	—
Malz (ab Straßburg)	—	—	—
Malz (ab Saarbrücken)	—	—	—
Malz (ab Ludwigshafen)	—	—	—
Malz (ab Mannheim)	—	—	—
Malz (ab Karlsruhe)	—	—	—
Malz (ab Baden)	—	—	—
Malz (ab Frankfurt)	—	—	—
Malz (ab Kassel)	—	—	—
Malz (ab Fulda)	—	—	—
Malz (ab Erfurt)	—	—	—
Malz (ab Jena)	—	—	—
Malz (ab Weimar)	—	—	—
Malz (ab Gera)	—	—	

Verlangt also von Deutschland, daß es etwas als gesetzlich anerkennt, was der übergroße Teil der neutralen Welt als widerrechtlich bezeichnet, und was selbst der oberste englische Gerichtshof als gegen Recht und Gesetz verstoßend gekennzeichnet haben soll. Würde Deutschland dieser Forderung entsprechen, wozu keine deutsche Regierung, welcher Zusammenfassung sie auch sein sollte, in stande wäre, dann hieße das die Ermordung deutscher Arbeiter, die Drangsalierung deutscher Frauen und Kinder und die endlosen Ausweisungen durch die Franzosen und Belgier, kurzum alles das gutheißen, was sich der französische Militarismus im Verlauf von acht Wochen im Ruhrgebiet geleistet hat.

Die zweite Bedingung läuft auf eine dauernde internationale Kontrolle des Rheinlandes hinaus, die nach Ablauf der 15jährigen Laufzeit für die Räumungsfristen der Rheinlande in Kraft treten sollen. Vor allem scheint Frankreich an eine internationale Verwaltung der rheinischen Eisenbahnen einschließlich der Bahnen des Ruhrgebiets zu denken. Derartige Maßnahmen werden angeblich aus Sicherheitsgründen verlangt. Selbst angenommen, daß die Sicherheit Frankreichs durch die deutschen Nationalisten bedroht wäre, deren Waffenbesitz nach einer Neuherung des preußischen Ministers des Innern, Genossen Sebering, nicht ausreichen würde, um den zehnten Teil der Truppen zu bewaffnen, die Frankreich nach dem Ruhrgebiet geschickt hat, dann erscheint eine derartige Forderung nicht berechtigt. Es gibt genügend andre Sicherheitsleistungen, für die sich Deutschland verbürgen kann und die unter dem Protektorat Amerikas eingegangen werden könnten, wenn es Frankreich ernsthaft nur um seine Sicherheit zu tun wäre. Jederzeit wird Deutschland bereit sein, die jegliche sogenannte neutrale Zone auf mindestens 99 Jahre nicht mit Militär zu besetzen, und darüber hinaus dürfte es sich bereit erklären, während der gleichen Zeitdauer einen Pakt einzugehen, daß jede Feindseligkeit gegenüber Frankreich unterlassen wird. Als Garant ist Amerika nach unsern Informationen gern bereit, sich an einem derartigen Pakte zu beteiligen.

Aber wir befürchten, daß es der jetzigen französischen Regierung weniger um die Sicherheit ihres Landes und um Reparationen, als um die Annexion der Rheinlande unter andern Vorwänden zu tun ist, nachdem man die bisherigen Maßnahmen als untauglich erkannt hat. Wäre der französische Wunsch nach Reparationen ernst zu nehmen, dann müßte Frankreich endlich mit der bisherigen Methode brechen, vom Vertragsgegner hohe Summen zu fordern, ihn aber gleichzeitig wirtschaftlich zu erdroffeln. Denn darauf läuft schließlich auch die Unterstellung der Rheinlande unter eine internationale Kontrolle hinaus.

Was Frankreich zeigt, ist daher keine Verhandlungsbereitschaft, sondern die konsequente Fortsetzung der bisherigen Taktik: die Diktatbereitschaft. Es will dem militärisch wehrlosen Deutschland den Daumen aufs Auge und das Knie auf die Brust drücken. Warum machte man sonst die Regelung wirtschaftlicher Forderungen wieder von politischen Bedingungen abhängig? Entgegen der französischen Haltung ist Deutschland nach wie vor zu einem ehrlichen Verständigungsfrieden bereit. Niemals aber wird sich eine deutsche Regierung finden, die die obigen Bedingungen der Franzosen als Voraussetzung für die Regelung wirtschaftlicher Ansprüche unterzeichnen könnte. Lediglich eine Lähmung des französischen Volkes bedeutet es, wenn Poincaré glaubt, seine Bedingungen mit einer bevorstehenden Kapitulation Deutschlands begründen zu dürfen. Deutschland ist noch nicht an der Grenze seiner Widerstandskraft. Das bleibt Tatsache, selbst wenn sich der französische Ministerpräsident einbildet, daß es anders wäre.

Der Geisler geht.

Die Leitung der Deutschen Volkspartei hatte nicht den Mut, ihrem nationalistischen Parteigänger und Reichstagsabgeordneten den Stuhl vor die Tür zu setzen, trotzdem der Geisler die Volksparteier bis auf die Knochen blamiert hatte. Jetzt hat nun Geisler den Spieß umgedreht und der Partei den Rücken gefehrt. Er hat an die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, zu Händen ihres 2. Vorsitzenden, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Reichstagsfraktion erklärt, und zwar mit Rücksicht auf die vom W. L. P. am 10. März verbreitete Mitteilung aus dem Kreise der Deutschen Volkspartei, die er als Durchbrechung einer getroffenen Vereinbarung sowie als eine unvollständige und völlig einseitig gezeichnete Darstellung bezeichnet und auf den Abgeordneten Dr. Stresemann zurückführt.

Ein weiteres Zusammenarbeiten mit Dr. Stresemann in derselben Fraktion, zumal unter seinem Vorsitz, schreibt Geisler, ist mir deshalb unmöglich. Ich habe auch die Ueberzeugung, daß Dr. Stresemann fortgesetzt meine im vaterländischen Interesse dringend notwendige Arbeit für einen ehrlichen Arbeitsfrieden zwischen den Unternehmern und ihren Angestellten und Arbeitern zu verdrängenden sucht.

Wenn sich so edle Geister wie Stresemann und Geisler im Zorne trennen, kann man sich auf allerlei gefaßt machen. Und man darf auf Enthüllungen rechnen, die insbesondere der „Magdeburgerischen Zeitung“ nicht sehr in den Kram passen werden. Aber wenn die erste Erregung berrauht und etwas Wasser die deutschen Ströme herabgestoßen ist, wird man sich wieder vertragen, denn verwandte Seelen finden sich immer wieder.

Dollar Amliche Notiz vom Montag 20815 **20800 Mark** Dienstag mittan ca.

Revolutionäre Betriebsräte.

Nach allen zum Schaden der Arbeiterschaft ausgeschlagenen kommunistischen „Aktionen“ wollen sich die Jünger Moskaus an den Betriebsräte wahlen schadlos halten. Die Berliner Zersplitterungszentrale verspricht mit verdoppeltem Eifer ihr Gift und die kommunistische Presse widerhakt vom Kampfschrei gegen die „harmonischen“ Sozialdemokraten. „Klassenbewußte“ Arbeiter sollen gewählt werden und keine Lakaien des Kapitals. Mit dem Klassenbewußtsein der Kommunisten ist es sehr arg bestellt. Im täglichen Kleinkrieg mit den Kapitalisten, den die Betriebsräte zu führen haben, zeigen sich diese großen Weltrevolutionärs oft als recht weich tönende Flöten. Meist sind sie gänzlich stumm und überlassen den „sozialdemokratischen Vertreter“ das Duell mit den Arbeitgebern. Aber wehe, sind sie wieder drauhen! Dann wird grimmige Kritik geübt und die „Verträter“ werden an den Pranger gestellt. Erinnert sei auch in diesem Zusammenhang daran, wie kommunistische Betriebsräte im Ruhrgebiet in Ehrfurcht vor dem Geldemut des Schmerindustriellen Thyssen fast erstarben. Auch Klassenbewußtsein!

Aber weiter. In der Danziger Solzbeditionsfirma Bergford gelang es dem Urradikalinski Wilhelm Freter durch seine Phrasologie Mitglied der Lohnkommission und Obmann im Betriebsausschuß zu werden. Dieser Kommunist schrieb seiner Firma folgenden Brief:

Herrn Kleinjämisch! Bei Ihnen werden in den Arbeitsausführungen Beiträge von Seiten der Partiseuten ihnen gegenüber ausgeführt und zwar wenn eine Partie einen Wagon auf Arbeit ankladet und dabei drei Stunden arbeitet, schreibt der Partiseute im Einverständnis mit dem Meister 1 Stunde, das ist was heiker, daß sind im ganzen auf 6 Mann 12 Stunden und zwar 2 Stunden pro Mann, das macht 8400 Mark mehr Belastung fürs Geschäft, so wird das Geschäft oder vielmehr sie bei jeder Arbeitsausführung betrogen und zwar mit wissen des Meisters solche Vertauschungen haben sie in ihren Betrieben. Ich würde ihnen noch mehr aufdecken aber erst will ich sehen ob sie gewillt sind in ihrem eignen Interesse Membran in ihrem Geschäft zu schaffen. Am weitesten Verbleibe ergebenst Wilhelm Freter. Bitte meinen Namen verschweigen zu wollen.

Sollten sie gewillt sein mir persönlich sprechen zu wollen, bin ich Sonntag oder Montag abends zwischen 7 und 8 Uhr im Restaurant von Formella Langgarden zu treffen. Bitte und den Inhaber fragen zu wollen ich werde ihnen rätselhafte Sachen aus ihrem Betriebe aufdecken.

Dieser rote Secht denunzierte also seine Arbeitsbrüder und erklärte sich — für wer weiß wieviel Silberlinge — zu weiteren Verrätereien bereit. Man kann einwenden, solche Verrätereien können überall einmal vorkommen, aber Moskau ist eben eine Korruptionsschule und stinkt, wo man auch mit ihr in Verbindung kommen mag.

„Wählt revolutionäre Betriebsräte!“ brüllt die Kommunistenpresse. Und was für eine Sorte Revolutionäre wird der Arbeiterschaft präsentiert? Wenn das Experiment nicht zu gefährlich wäre und sich nicht auf dem Rücken der Arbeiter abspielen würde, wäre man versucht, diesen Maulhelden einmal Gelegenheit zu geben, ihre Unfähigkeit zur praktischen Arbeit zu beweisen. Sie würden sich bald abgenutzt haben. Denn Betriebsrat sein, heißt täglich, stündlich kämpfen mit den Unternehmern: nicht um des Kampfes willen, nicht für alberne tägliche wachsende Parolen, sondern für die wirtschaftlichen Interessen der Kollegen in den Betrieben. Und das können die Kommunisten nicht. Sie dürfen daher auch nicht zu Betriebsräten gewählt werden.

Abgetane Verleumdung.

In Jena hat vor einiger Zeit die Beschädigung des Durtschenschaftsdenkmals großes Aufsehen erregt. Die nächtliche Untat wurde von Studenten- und Professorenschaft den Arbeitern zur Last gelegt, obwohl dafür gar keine Beweise vorlagen. Die Unterjuchung des Falles durch den Oberstaatsanwalt hat jetzt eine völlige Klärung gebracht, durch die die Verschuldigung der Arbeiterschaft als leichtfertige Verleumdung gekennzeichnet wird. Der Denkmalschänder ist ein Verbindungstudent Joh. Paul Meyer, der die Lat nach einer Kreipe beging. Zunächst hatte er nach der Auslage von Zeugen, ebenfalls Studenten, mehrere Schilder abgerissen, dann das Denkmal mit seinem Stabe bearbeitet. Meyer gab zu, daß er in seiner Verunkenheit auf das Denkmal kletterte, jedoch den Halt verlor und dabei wahrscheinlich die Fahnenstipe des Denkmals abgebrochen habe. Weitere Teile des Denkmals hat er noch seinen egyptischen Angaben beim Herunterklettern beschädigt.

Ruhig ließ der Held die Verleumdung auf der Arbeiterschaft Jenas sitzen, bis er jetzt durch den Untersuchungsrichter entlastet wurde. Genau so schuldig benahmen sich die Studenten, die Zeugen der Denkmalsbeschädigung waren, und würdige Gesellschaft leisteten ihnen jene Zeitungen, die zwar des langen und breiten über den „linksradikalen“ Vandalismus berichteten, aber keine Zeile über den wirklichen Sachverhalt bringen.

Notizen.

Gemeindevahlen noch in diesem Jahre. Der für die Beratung der Städte- und Landgemeindevahlen eingesetzte Ausschuß des Preussischen Landtags hat am Montag das Kollegium für die preussischen Gemeindevahlen erledigt. Danach wird durch Gesetz bestimmt, daß die Wahlen bis zum 30. November 1923 erfolgt sein müssen. Der Wahltag selbst wird vom Landtag bestimmt. Wahlberechtigt ist, wer das 20. Lebensjahr erreicht hat. Wählbar ist, wer der Voraussetzung eines sechsmonatigen ununterbrochenen Wohnsitzes in der Gemeinde, wer das 25. Lebensjahr erreicht hat. Der sozialdemokratische Antrag, die Wohnsitzbeschränkung zu streichen, wurde abgelehnt. Revisionen, die durch feindliche Maßnahmen verdrängt wurden, erhalten aktives und passives Wahlrecht. Die Wahl ist unmittelbar, geheim und erfolgt nach dem Verhältnisprinzip. Abhängig ist das Wahlrecht von der Eintragung in die Bürgerliste, die spätestens 7 Wochen vor dem Wahltag 2 Wochen lang öffentlich ausliegen muß. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei auf Zulassung von Frauenverbänden wurde abgelehnt. Die Wahlordnung erließ der Minister des Innern. Gleichzeitig mit der Wahlzeit der bisherigen Gemeindevvertretung endigt auch die Wahlzeit der im Amt befindlichen unbesetzten Beigeordneten.

1204,6 Milliarden Mark Postbesitz. Der Hauptauschuß des Reichsausschusses beschäftigte sich am Montag mit dem Postetat. Der Reichspostminister teilte mit, daß gegenüber dem Vorschlag, der bei einer Einnahme von 264, Milliarden und einer Ausgabe von 344,8 Milliarden mit einem Fehlbetrag von 80,6 Milliarden ergäbe, die Zahlen heute bei einer Einnahme von etwa 761,6 Milliarden und einer Ausgabe von etwa 1069,2 Milliarden einen Fehlbetrag von 1204,6 Milliarden ergeben. Die letzten Tarifserhöhungen ergaben einen Rückgang der Briefpost um mehr als die Hälfte und der Paketpost um 43 Prozent.

Preußen als Aktionär. Die preussische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf vorgelegt, wodurch das Staatsministerium ermächtigt wird, sich durch Übernahme von Aktien im Werte bis 50 Millionen Mark an der Rhein-Main-Donau-Kanal-Gesellschaft zu beteiligen. Eine Aktienbeteiligung Preußens an der Gesellschaft erscheint in erster Linie im Hinblick auf die Bedürfnisse der preussischen Binnenwirtschaft angebracht. Die Verbindung des Mittel- und Niederrheins sowie des preussischen Rheins mit Bayern und den Donauländern wird die Verkehrsbeziehungen der angrenzenden preussischen Gebiete fördern. Hinzu kommt der Ausblick auf den Plan eines Kanals vom Main zur Weser, der nur Rücksicht auf seine Führung mitten durch das Reichsgebiet und die Benutzung des einzigen, nicht internationalisierten Stromes von größter Bedeutung ist. Auch vom Standpunkt der Elektrizitätswirtschaft erscheint eine Beteiligung geboten. Namentlich für die Grenzgebiete Preußens, u. a. für Frankfurt am Main, ist es von Bedeutung, im Bezug billiger Wasserkraft gegenüber den nichtpreussischen Nachbargebieten nicht zurückzutreten.

Depeſchen.

Das bulgarische Parlament aufgelöst. Sofia, 13. März. Die bulgarische Regierung hat die Deputiertenkammer aufgelöst. Die Neuwahlen finden in Kürze statt. Die Neubildung des Kabinetts steht bevor.

Eine Debatte über Irland. London, 13. März. Im Unterhaus drückte die Arbeiterpartei ihre Inquietschtheit über die in London vorgenommenen Verhaftungen irischer Republikaner aus und ersuchte damit die Debatte über die Frage. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen. Der Protestant der Arbeiterpartei wurde mit 260 gegen 152 Stimmen abgelehnt.

Wirbelsturm. London, 13. März. Neuer meidet aus Newhork: Ein großer Wirbelsturm aus südwestlicher Richtung suchte Teile des Landes heim und verurteilte in einer Anzahl von Städten Todesfälle und Verwundungen. Nach einer Meldung sind in Union (Tennessee) 20 Personen getötet und 75 verwundet. 50 Häuser sind eingeschürzt. Güterwagen wurden vom Wind umgeworfen. In Portsmouth (Ohio) wurde das Schulhaus abgedeckt. Mehrere Kinder wurden getötet oder verwundet.

Preisabbau!

Die Besichtigung meiner Schaufenster wird Sie von meiner Preiswürdigkeit überzeugen.

Damen- braun Chevreau-Schnürschuhe 22 000					Damen- braun Chevreau-Schnürstiefel 32 000						
	Fahlfeder	Nichtbor	Berglauf	Rahmenarbeit	braun		Fahlfeder	Nichtbor	Berglauf	Rahmenarbeit	braun
Herren-Stiefel	statt Mk. 59 600	65 300	85 400	88 900	84 500	Damen-Halbschuhe	statt Mk. 22 300	45 100	49 700	61 500	58 000
	nur Mk. 34 500	39 000	49 300	62 000	55 000		nur Mk. 14 300	30 000	34 500	45 500	38 000
Damen-Stiefel	statt Mk. 37 900	62 400	67 800	—	110 000	Knab.-u. Mädchenst.	statt Mk. 32 000	33 200	—	—	65 900
	nur Mk. 21 700	36 100	45 100	—	65 000		nur Mk. 25 000	26 200	D.-Schnürsch.	statt Mk. 42 000	—

Einzelpaare und Restposten allerbilligst.

Damen- schwarze Leder-Schnürschuhe 21 000

Vorrat!

Mädchen schwarze Leder-Spangenschuhe . . . 27-35 7500

Burger Schuhwarenhaus Wilhelm Meebius.

Filialen: Neuhaldensleben, Magdeburger Straße — Wolmirstedt, Farsleber Straße.

Billige Kurzwaren-Tage!

Mittwoch bis Sonnabend

Soweit Vorrat.
Mengenabgabe vorbehalten.

BARASCH

Bei jedem angebotenen Artikel
handelt es sich um wirklich gute,
brauchbare Qualitätsware.

Weiß Baumwollband 15 mm breit . . . 3-Meter-Stück	150
Blau Baumwollband 15 mm breit . . . 3-Meter-Stück	150
Weiß Halbleinenband 16, 13, 11 mm breit . . . 5-Meter-Stück	500 450 400
Blau-grün Halbleinenband 16 mm breit, 2-Meter-Stück	150
Gestreift Schürzenband 23 mm breit . . . 2-Meter-Stück	180
Weiß Satonettband in 4 Breiten . . . 5-Meter-Stück	450 400 350 300
Farbig Satonettband in 3 Breiten . . . 5-Meter-Stück	650 450 350
Wiederband schwarz und weiß ohne Stäbe Meter	250 225
Wiederband schwarz und weiß mit Stäbe Meter	250 225
Nachtband weiß und schwarz, in Baumwolle . . . 10-Meter-Röllchen	500
Nachtband weiß und schwarz, in Kunstseide . . . 5-Meter-Röllchen	450
Nachtband weiß und schwarz, Luxusqualität Meter	100
Kollotordel Feinleinen 7-Meter-Stück	400 300 275
Kollotordel Feinleinen 1 Meter	60 45 40
Seidenglanz-Fädelgarn 40 50 60 30-Gramm-Stüdel	1000 2100 2400

Stahl-Stecknadeln in Briefen	25
Stahl-Stecknadeln in Kartons zu 50 Gramm	195
Messing-Stecknadeln in Briefen	45
Nähnadeln Goldbdr., Brief 25 Stück, fortiert	65
Stahl-Sicherheitsnadeln 12 Stück in Mäppchen	95
Lackierte Haarnadeln 3 Nähnadeln	100
Lackierte Bodennadeln mit gebogenem Kopf 2 Nähnadeln	100
Druckknöpfe Weltmarke „Automat“ — rein Messing-Bronzefeder . . . 1 Gros 700 1 Duzend	60
1 Reifposten schwarze Knopflochseide 10 Meter-Röllchen	100
Hosentknoöpfe groß, lackiert . . . 1 Gros 1000 1 Duzend	90
Hosentknoöpfe klein, lackiert . . . 1 Gros 900 1 Duzend	80
Patent-Hosentknoöpfe, Andriiden 1 Gros 1400 1 Duz.	120
Hosen-Haken u. -Hugen lackiert 1 Duzend 100, 1 Stück	10
Hosen- und Beinen-Schnallen Duzend 200 Stück	20
Reinwoll. Strickgarne in guten Sorten, schwarz, grau, leber ujm. . 10 Gebinde = 1/5 Pfd. 5000 40.0 3200 28.0	2500

Wäscheknöpfe mit versilberten Oesen	
Größe 30 28 26 24 22 20 18 16	
Duzend	270 250 230 210 190 170 150 140
Maschinengarn 1000-Meter-Sohlgroße	3070
Maschinengarn 200-Meter-Sohlgroße	650
Prima Obergarn 1000-Meter-Sohlgroße	3975
Prima Feinstgarn 50 Gramm	1685
Prima Feinstgarn 20 Gramm	680
Grau leinen Gacknähzwirn 25-Gramm-Lage	700
Gummiband-Abfchnitte für 1 Paar reichend	300
Rinder-Strümpfhalter Paar	450
Damen-Rüschen-Strümpfhalter Paar	1000
Herren-Strümpfhalter Paar	900
Seidenglanz-Perlengarn für Strümpfe, in schwarz u. leber Knäuel = 50 Gramm	2000

Sonderangebote in Spitzen

Lorbeer-Spize und -Einfach 4-10 cm breit Meter	450-175
Lorbeer-Einfache für Gardinen 20-25 cm breit Meter	850-675
Zwirn-Spize und -Einfach 4-5 cm breit Meter	450-175
Rümpel-Spize und -Einfach 3-5 cm breit Meter	550-325

Wieder eingetroffen:
Altstein - Moden - Album
in der Schnittmuster-Abteilung Erdgesch.

Verkaufsstelle der
Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie
Ziehung 15. und 16. März.

Sonderangebote in Damen-Putz

Regenhüte und -Tappen große Auswahl	5000
Frauenhut imit. Eiferer mit Band und echter Straußfeder garnitur	4500
Backfisch-Kappe aus Strohhüte und Band	6000
Warter Damenhut mit fecher Bandgarnitur	9500

Mieter und Untermieter
erfahren alles Wissenswerte über die Verordnungen und Bestimmungen des Reichsmietengesetzes durch den
Führer durch das Reichsmietengesetz
von E. Deiters
Preis dieses unentbehrlichen Buches
50 Mark
zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

HOZO
Tägl. — 8 — Uhr.
8 Schlager-Nummern 8
bietet die
Kleinkunstbühne Kobenzollera.
Rotwein- und Rognonflaschen
das Stück 200.— Mark (auch losgehend)
Adolph Behrendt, Magdeburg.
Bismarckstraße 11. Fernsprecher 6570-72.

3 extra billige Verkaufstage
Mittwoch, Donnerstag, Freitag
Herren-Sommerhose, grau gefärbt, kräftig
Einspazierware, im Kammergarn 15 000
ca. 140 cm breit pro Meter
Herrenhose, dunkel, grau gefärbt
mit Qualität von Meter von
Kragstoff, grau gefärbt, 50
nachdem pro Meter von
Blauer Kettow, kräftig Qual. 9 800 an
für Konfirmanden-Anzüge von
Sommer-Kragstoff, in
vielen modernen Varianten von
15 000 an
Zus. eigener Fabrikation:
Strapazier-Hosen, la. gefärbt 20 000 an
Cotton pro Stück von
Kragstoff-Hosen, 30 500 an
la. Qualität von
Pilot-Hosen, la. Qualität von 18 000 an
und andre Stoffezeuge, beste Qualitäten
zu recht billigen Preisen!
Ich biete Ihnen die günstigste Gelegenheit
zum billigen Einkauf. 3124
E. Pressler
Jakobstraße 7, Ecke Petersberg
Einkaufliche Bergstraße 1, Niederbörner
Schützen Sie sich vor meine Schmeichelei!

Wesche & Co. Magdeburg-N.
Handelshafen nahe dem Elektrizitätswerk.
Fernspr. 526. — Direkter Wasser- und Gasanschluss.
Altmaterial-Verwertung
von Altmetallen, Eisenspänen, Maschinen, Lokomobilen und Kesseln, Feldbahnen, maschinellen Anlagen, Transmissionen, vollständigen Fabrik- und Werkeinrichtungen auf Abbruch evtl. mit Gebäuden sowie Grund und Boden.
von Altmetallen aller Art, Metallspänen, neuen Metallabfällen, Metallaschen, Akkumulat.-Batterien, altem Akkumulatorenblei, Bleischlamm und metallhaltigen Rückständen aller Art.
Feste Angebote stets erwünscht. 3104

Bettwäsche!
25 Prozent Rabatt
geben wir auf alle unsere Waren, solange der Dollar unter 22 000 steht, wodurch unsere Preise schon vorher bedeutende Ermäßigungen erfahren hatten. — Durch diese Extra-Rabatte werden sich unsere Erzeugnisse auf folgende, kaum glanzvoll billigeren Preise, welche nicht unter dem sonstigen Verkaufspreis liegen.
Bettbezug weiß, einfach und doppelt 9600.—
Bettbezug weiß, ganz leicht, ohne Kopf 23500.—
Riffenbezüge weiß, einfach 5200.—
Bettlaken weiß, doppelt 5800.—
Bettlaken ganz leicht, ohne Kopf 11500.—
Hemdentuch 50 cm 1850.—
Saletttuch 50 cm 4900.—
Saletttuch 120 cm 8300.—
Damast 50 cm 4800.—
Damast 120 cm 8500.—
Pinon 50 cm 3100.—
Pinon 120 cm 4800.—
Bunte Bezüge 27000.—
Variert Tücher 120 cm 6950.—
Küchenhandtuch ganz, hellere Qualität 1450.—
Stubenhandtuch hellere Qualität 1500.—
Alle Artikel in billigeren Qualitäten zu dementsprechend billigen Preisen.
Für einmaliges Angebot bis 17. März, 1923.
Angebot freibleibend! **HOZO** Mengenabgabe vorbehalten!
Magdeburger Bettwäsche-Fabrik
Meyer & Co.
Reue Ulrichstraße 4 (Ulrichsbogen).

Crak
Straßburger
Heute Mittwoch
2X mehr als
abends 7 1/2
Die Circus-Sensationen!
Heute Mittwoch
Großkumpfung
Paradisoell, russ. Volkstänze, geg. Hans Steiske, deutsche Schwergewichtskämpfer, Lappe, deutscher Meister gegen Elliot (Schwede).
Der sensationelle Freischießkumpfung
Rauhenke, Sieger, amerikanisch, gegen v. d. Heyd, deutsch, im Schützengarten, Mülhagen, Meister.
Die sich voraussichtlich 19-1 Uhr
Freie, Tierschau, Pferde-Ausstellung
Eintritt: Vorverkauf 20, Haus Schmeißer, Brodeweg (Ecke Hauptbahnhofstr.)
Einschneidung 10-1 Uhr
u. 1 Uhr, vor Beginn.

Gold Silber Platin Gebisse Hauffe
Preis 13500.
Preis 330.
Preis 5000.
Preis 10000.
Preis 15000.
Preis 20000.
Preis 25000.
Preis 30000.
Preis 35000.
Preis 40000.
Preis 45000.
Preis 50000.
Preis 55000.
Preis 60000.
Preis 65000.
Preis 70000.
Preis 75000.
Preis 80000.
Preis 85000.
Preis 90000.
Preis 95000.
Preis 100000.

Städtische Theater
Mittwoch den 14. März
Stadt-Theater
2. Anrechtstag. Anf. 7 1/2
Iphigenia auf Tauris.
Wilhelm-Theater
Vorh. für den Gewerkschafts- u. Angehörigen
Anfang 7 1/2 Uhr
Die bezähmte Widerspenstige.
HOZO
Kaffee
Wein-Restaurant
Kleinkunstbühne
die beliebten Gast- und Vergnügungsorten.
ZENTRAL
17-jähr abends 7 1/2
Sonntag 3-4 u. 7 1/2
nachm. u. Preise:
Die Rose
von Stambul
Operette v. Leo Fall

Stephanshallen.
Wochent. 8 U., Sonnt. 10 1/2 U.
Wili-Hela-Ensemble.
Operntexte
empfohlen
Buchhlg. Volksstimme.
UT Storch.
Noch nie wurden
2 Albertini 2
Sensations-Großfilme
in einem Programm gezeigt.
Außergewöhnliches wird Ihnen
von Dienstag bis Donnerstag
geboten. In jedem Programm
2 Albertini-Großfilme
I.
Die Todessense
Albertini
II.
Der Sprung auf
Leben und Tod
Albertini

Auswanderer
Den Verkauf von Möbeln usw. gibt man am besten durch eine kleine Anzeige in der „Volksstimme“ bekannt. Anzeigebefehl sind gute Abnehmer.
Buckau. UT
Außerst spannend
ist der große Sensationsfilm
Entlarvung
Geschichte einer Braut.
Aufregend
die Geschehnisse des
Abenteurers
Menschenopfer
Bewundernswert
die ersten und heiteren
Künstler-Spiele

Der Steinach-Film kommt im **Fili**